

Der Imperialismus fürchtet die Friedensbewegung

Die Friedensbewegung ist zu einem bedeutsamen politischen Faktor der internationalen Entwicklung geworden. Sie hat jetzt auch voll die USA erfaßt. Am ausgeprägtesten tritt sie in Europa hervor.

„Die Raketenpolitik, die offen verkündeten Theorien der USA vom »nuklearen Erstschlag«⁴ und vom »begrenzten Nuklearkrieg«⁴, so stellte Genosse Erich Honecker fest, „lassen keinen Zweifel daran, wer unseren Kontinent tatsäch-

lich bedroht. Dadurch wurde jene breite, parteien- und grenzüberschreitende Friedensbewegung auf den Plan gerufen, in der auch die Bürger der DDR stehen und die für die Beseitigung der Gefahr eines nuklearen Weltkrieges, für die Zukunft Europas in Frieden, Sicherheit und gegenseitig vorteilhafter Zusammenarbeit eintritt.“¹

Weshalb ist der Imperialismus von Furcht über diese Entwicklung und Bewegung erfüllt?

Zielstrebig und aktionsbetont gegen Nuklearkrieg

Weil ihm die Zielstrebigkeit, der aktionsbetonte Charakter, die politische, soziale, weltanschauliche und organisatorische Breite der Friedensbewegung mißfällt.

Im Zentrum ihres Kampfes gegen den Konfrontations- und Hochrüstungskurs der aggressivsten imperialistischen Kräfte steht die Verhinderung eines nuklearen Krieges. Es geht ihr genauso um die Nicht-Stationierung qualitativ neuer nuklearer und chemischer Waffen in Europa und um das Einfrieren der atomaren Aufrüstung. Sie ist für das Inkrafttreten eines Moratoriums für Mittelstreckenraketen, die Wiederaufnahme konstruktiver sowjetisch-amerikanischer Verhandlungen über die Begrenzung der strategischen Rüstungen und die Schaffung eines atomwaffenfreien Europas.

Die Friedensbewegung er-

schöpft sich nicht in theoretischen Erwägungen, was man für die Erhaltung des Friedens tun könnte. Sie handelt! Dafür sprechen die 13 Millionen Unterschriften von Bürgern der DDR, von vielen weiteren Millionen in der BRD, in Holland oder in anderen Ländern gegen die Stationierung zusätzlicher USA-Nuklearraketen in Europa. Als Beweis stehen die Unterschriftensammlungen in den USA für die Durchführung eines Volksbegehrens über ein Einfrieren der atomaren Rüstung. Unübersehbare Aktionen sind die Ostermärsche 1982, sind die Demonstrationen in den USA gegen die ernste Bedrohung der Amerikaner durch die wahnwitzige Hochrüstung der Reagan-Administration.

Dabei aber gibt es grundlegende Unterschiede in den Kampfbedingungen der Bewegung.

So gilt in der DDR Friedenspolitik als Staatsdoktrin. Die Politik der Regierung wird deshalb logischerweise vom Volk tatkräftig unterstützt. Offizielle Politik und Lebensinteressen der Bürger sind eins. Und der Sinn des Sozialismus, nämlich Wohlstand und Glück des werktätigen Volkes zu schaffen und zu erhalten, braucht Frieden als wesentliche Voraussetzung.

Völlig anders dagegen die Situation in imperialistischen NATO-Ländern. Das Streben von immer mehr Menschen nach Erhalt und Sicherung des Friedens stößt in den USA, in der BRD und in anderen NATO-Staaten auf eine Regierungspolitik, die vom Brüsseler NATO-Raketenbeschluß, vom Kurs des Wettrüstens und der sozialen Abrüstung, vom illusionären aber abenteuerlichen Ziel einer militärischen Überlegenheit über den Sozialismus diktiert ist.

Die von Machtbesessenheit und Profitgier geprägten Ziele der aggressivsten Kräfte des Imperialismus mobilisieren zunehmend die Völker aller Kontinente. Das menschenfeindliche System des Imperialismus stößt mit seinen die Zivilisation in Frage stellenden verbrecherischen Absichten auf die Hauptkraft des Friedens, den Sozialismus, und läßt für mehr und mehr Menschen in den Ländern des Kapitals die Erkenntnis reifen, daß die Staatsdoktrin der sozialistischen Länder mit dem elementarsten Recht aller Menschen übereinstimmt. Diese Erkenntnis fürchtet der Imperialismus ganz besonders. Deshalb greift der Imperialismus in dieser Lage verstärkt